

Ulrich Plenzdorf

Die Legende von Paul & Paula

Hintergründe

Regie: Heiner Carow
Szenarium: Ulrich Plenzdorf
Kamera: Jürgen Brauer
Musik: Peter Gotthardt
Szenenbild: Harry Leupold
Kostüme: Barbara Braumann
Schnitt: Evelyn Carow
Produktionsleitung: Erich Albrecht
Herstellungsjahr: 1973
Premiere: 29.03.1973
Format: Breitwand, farbig
Länge: 1 Film auf 6 Spulen (105 Min.)

Darsteller:

Paul	Winfried Glatzeder
Paula	Angelica Domröse
Die Schöne	Heidemarie Wenzel
Reifen-Saft	Fred Delmare
Professor	Rolf Ludwig
Schießbudenbesitzer und andere	Hans Hardt-Hardtloff

DEFA – Fotografen:
Damm, Manfred
Kroiss, Herbert



Plakat zum DEFA - Film

Inhalt:

In einem Beatschuppen Ost-Berlins begegnen sich zwei junge Leute. Paul, der eine Frau hat, die ihn betrügt und Paula, ohne Mann, aber mit zwei Kindern. Beide begegnen sich in einer Stunde, in der sie einander brauchen. Sie fragen nicht viel. Ihre Fragen aneinander kommen später, als sie begreifen, dass aus Verliebtsein Liebe wurde.

Paul und Paula kennen sich schon lange – vom Sehen. Sie sind im selben Viertel aufgewachsen. Paul hat beruflich Karriere gemacht, aber führt eine unglückliche, zur Routine erstarrte Ehe. Paula lebt allein mit ihren beiden Kindern. Bei ihrer ersten wirklichen Begegnung werden beide von einer leidenschaftlichen Liebe erfasst. Für Paula, die schon mit dem Gedanken gespielt hat, eine „Sicherheits-Ehe“ mit Reifen-Saft einzugehen, ein Glücksgefühl, dem sie sich kompromisslos hingibt. Paul dagegen ist verwirrt und nicht bereit, seine gesellschaftliche Position als Mitarbeiter im Ministerium für Außenhandel aufs Spiel zu setzen. Er genießt den kurzen Augenblick des Glücks und wahrt ansonsten den Schein – in der Ehe und vor seinen Kollegen. Für Paula wird der Unfalltod ihres Kindes zum auslösenden Moment, sich von Paul, der sich

nicht zu ihr bekennt, zu trennen. Erst angesichts des Verlusts erkennt er die Tiefe seiner Liebe, und auch daß Paula ihn braucht. Aber nun verweigert sie sich. Paul wirft alle Scheu und die Angst vor den zu erwartenden Konsequenzen von sich, belagert tagelang Paulas Wohnungstür, die er schließlich unter dem Beifall der Hausbewohner mit einer Axt einschlägt – und erobert Paula zurück. Doch das gemeinsame Kind, Paulas drittes, bringt ihr den Tod...

Hintergründe:

1973 stürmten die Leute die Kinos in der DDR wegen eines Liebespaares: Paul und Paula. Das - sehr schöne - Aschenputtel aus der Halbruine (**Angelica Domröse**) und der hoffnungsvolle Aufsteiger aus dem Neubau (**Winfried Glatzeder**), die kuschelige Ehe und die absolute Liebe, die Schranken und die Normen und die feinen Kompromisse, in deren Neu - Bürgerlichkeit alles Neue, Andere erstickt, der Kampf der Ordnung um den ordentlichen Paul, der Sieg der Paula - Liebe total: Wenn Paul den Kampfgruppenanzug ablegt und ins blumengeschmückte Liebesbett steigt, ist Jubel im Kino angesagt. Und Zorn im Auge der Wachsam: War da nicht vor ein paar Jahren erst ein Film, in dem ein Uniformierter in den Löschteich fiel ... („Spur der Steine“)? Die durchgängig komödische und latent tragische, traurig - trotzig Geschichte entsprach dem Lebensgefühl und dem, was viele mit dem Begriff Sozialismus positiv verbanden. Viel soziale Potenz und moralische Energie zeigte sich in den Reaktionen, war in der Poesie, den Liedern, Filmen, Theaterstücken und



Angelica Domröse als Paula,
Winfried Glatzeder als Paul

Büchern der Zeit, in Jugend- und Singleclubs. Sie wurden nicht herausgefordert und genutzt, somit misstrauisch überwacht und administrativ kanalisiert. Dabei war die Situation so einfach zu handhaben:

Die drei beliebtesten DEFA-Filme 1973 hießen 1. „Apachen“, 2. „Die Legende von Paul und Paula“, 3. „Nicht schummeln, Liebling“, ein musikalisch - choreographisches Lustspiel von Jo Hasler. Jeder mittlere Medien - Manipulator kann mit dieser gesellschaftstypischen Konstellation umgehen. Aber spätestens nach dem beunruhigend spontanen und massenhaften Besuch von Heiner Carows „Die Legende von Paul und Paula“ **gewinnen die Hardliner an Macht, wird gebremst, zurückgepiffen**. Das **9. ZK-Plenum** mit seinen Kulturattacken ist knapp vier Wochen später: Statt aus den Filmen „Der Dritte“ (Regie: Egon Günther) und „Die Legende von Paul und Paula“, statt aus den Filmen der neuen Regisseure und Kameraleute, aus der wertvollen neuen Qualität der souveränen Erzählerhaltung zur eigenen Welt maximal Gewinn und Ermunterung zu holen, sind **Raureif und Feinfrost angesagt**. Projekte werden abgebrochen, auch knapp vor Drehbeginn. So Klaus Poches „Die zweite Haut“, die Bestandaufnahme einer Ehe, deren Partner sich prüfen, befragen, entdecken. Roland Gräf wollte sie als zweite Regiearbeit nach „Mein lieber Robinson“ realisieren. Im Vergleich zu den Ritualen von 1965/66 ist es pikant, dass man jetzt vom Abbruch der Dreharbeiten in der Kantine beim Mittagessen erfährt.

Regisseur Heiner Carow im Gespräch am 12.3.1973 über seinen Film:

Vielleicht ist es das Einfachste, wenn ich erzähle, wie wir auf diese Legende gekommen sind. Es gab von Plenzdorf ein Szenarium, das anders aussah, als der Film jetzt. Es hatte von der Anlage her noch mehr von diesen grotesken Seiten, war gewissermaßen eine Zaubergeschichte: Paula konnte, durch die Liebe beflügelt, buchstäblich zaubern. Auf das Zaubern kam es uns dann nicht mehr an. Wir überlegten, wie ist das denn mit der Liebe und wo liegt eigentlich ihre Kraft, die diesen Stoff innewohnt. Ulli sagte dann ganz plötzlich, als schon alles fertig war, als schon das Drehbuch angenommen war: Ich weiß nicht, ich habe mir immer gewünscht, dass Paula stirbt. Da wurden alle ganz blass: Nein, bloß nicht! Aber ich fand das gut: Wenn sie bewusst, d.h. wissend, dass sie sterben kann, sich so entscheidet. So kamen wir auf die **Legende**. Legenden berichten über Leute, die zumeist tot sind. Die sich möglicherweise so verhalten haben, wie jeder es sich individuell vorstellt. Mir gefiel vorher der Schluss nicht. „Und wenn sie nicht gestorben sind ...“, d.h. wir hätten dann nur einen ironischen Schluss gehabt. Wenn man sagt: „Von nun an sind sie aber Zeit ihres Lebens glücklich“. In dieser Aussage kann eine ungeheure Lüge liegen. Ich kann es eigentlich nur von der einzelnen Figur her erzählen: Ihre Liebe war so groß, dass sie lieber in den Tod ging, als das Kind zu opfern. Das ist für mich groß. Später müssten sich die Leute erzählen: Da war einer, der hatte eine so geliebt, dass er ihr die Tür eingeschlagen hat, weil er zu ihr musste. Oder da war eine, die wollte lieber sterben, als das Kind nicht von ihm bekommen. Das sind Elemente, wie sie durch die Generationen möglich sind. Mich reizte es zu erzählen, wie viele sich verhalten möchten, es aber auf Grund ihrer Lebensumstände, ihrer persönlichen Ängste nicht tun. Indem ich es ihnen vorführe, es erlebbar mache - in diesem Fall eben durch die Legende - entspreche ich eigentlich den Sehnsüchten, den Emotionen der Zuschauer und damit auch ihrem möglichen Erleben.

Drehbuchautor Ulrich Plenzdorf im Gespräch am 14.2.1973 über den Film:

In der ganzen Story sind alle Figuren - mit Ausnahme der Kinder - überhöht. Das trifft auch für Paula und Paul zu. Pauls Figur ist dazu da, zu überlegen, wie man unterwegs bleiben kann. Paul ist aus diesen Gründen extrem kontaktschwach gezeigt, wie er z.B. anfängt, sich vor ihr zu hüten. Normalerweise pflegt so etwas viel epischer vor sich zu gehen. Und wir sind parteilich, was die Beziehung von Paul und Paula betrifft, wir stehen auf Paulas Seite. Aber der Schluss ist wichtig. Schlüsse werden für mich immer wichtiger.

[Quellen: Filmbibliografischer Jahresbericht 1972, S. 20; Kino DDR 3/73; Lexikon des Internationalen Films, Band L-N, S.3317; Filme in der DDR 1945-1986, S.254;]

Angelica Domröse:

http://www.prisma-online.de/tv/person.html?pid=angelica_domroese

Paula_Hintergruende.doc